

Klein, lästig und wichtig

Ameisen sind faszinierende Insekten, die aber auch ganz schön nerven können. Biologin Bettina Landau erklärt, was es für verschiedene Arten gibt und wie man möglichst umweltfreundlich gegen die Krabbler vorgeht.

✂ SHEILA MATTI

Die Frustration war riesig: schon wieder Ameisen! Und das, obwohl wir doch die Küche geputzt, den Boden gesaugt und alle Esswaren verpackt haben. Woher kommen die kleinen Krabbeltiere bloss? Und: Wie werden wir sie wieder los? Vor zwei Jahren nisteten sich Ameisen in unserer Wohnung ein. Jeden Morgen entdeckten wir wieder neue kleine schwarze Punkte, die sich langsam, aber zielsicher in Richtung Küche vorarbeiteten.

Dass Ameisen einen Weg in die heimischen vier Wände finden, sei nicht ungewöhnlich, erklärt mir heute die promovierte Biologin Dr. Bettina Landau von der Desinfecta AG. Die Firma für Schädlingsbekämpfung ist schweizweit tätig und hat mit zahlreichen Störenfriedern zu tun. Mit Ameisen beschäftigen sie sich meist im Garten, auf der Terrasse oder in der Küche. «Man muss jedoch unterscheiden zwischen einem ernsthaften Befall und dem einfachen Besuch von Weg- oder Hausameisen.»

Die allermeisten in der Schweiz vorkommenden Arten bauen ihr Nest draussen; im Boden, im Rasen, unter Steinen oder Steinplatten. Auf der Suche nach Futter finden sie dann ins Hausinnere. Jede Kolonie verfügt über sogenannte «Scouts», erklärt Landau: Ameisen, die speziell dafür da sind, Futterquellen in

der Nähe zu finden. Werden sie fündig, legen sie mithilfe von Duftstoffen einen Pfad für die anderen Mitglieder ihrer Kolonie, wodurch sich eine Ameisenstrasse bildet. «Ins Haus gelangen die Ameisen häufig im Frühling, wenn die Kolonie bereits aus ihrer Winterpause erwacht, das Nahrungsangebot draussen aber noch nicht so üppig ist.»

Das Nest im morschen Balken

Werden nicht Gartenameisen, sondern Material- oder Hygieneschädlinge identifiziert, gestaltet sich die Bekämpfung deutlich schwieriger. Bei ersteren handelt es sich um jene Arten, die in der Natur in morschem Holz nisten. In seltenen Fällen findet eine dieser Jungköniginnen ins Haus und nistet sich dort ein – etwa im morschen Dachbalken oder im Isolationsmaterial. «Obwohl es allgemein viele Ameisen gibt, findet man in der Schweiz nur wenige in Häusern», relativiert Bettina Landau.

Und doch: Befindet sich das Nest tatsächlich im Hausinneren, sei die Bekämpfung aufwändig und oft mit einer kostspieligen Sanierung verbunden. Dann rücken die Schädlingsbekämpfer mehrmals aus und es können Monate oder gar Jahre vergehen, bis das Krabbeln ein Ende findet. Hygieneschädlinge wiederum seien ein

zunehmendes Problem – zumindest im Raum Basel, in dem Bettina Landau tätig ist. Meist handelt es sich dabei um die Pharaoameise: «In Städten können ganze Strassenzüge von ihnen kolonisiert werden.» Die Bekämpfung dieser invasiven Art zähle zu den zeitintensiveren Aufträgen der Schädlingsbekämpfer.

«In der Schweiz findet man in den Häusern nur wenig Ameisen.»



Bettina Landau von der Desinfecta AG

Pharaoameisen kamen erst durch die Globalisierung in die Schweiz. Anders als die heimische Waldameise bildet eine solche Kolonie mehrere Satellitennester, die alle untereinander in Verbindung stehen und Arbeiterinnen austauschen. Zudem verfügen sie über viele Königinnen, was die Bekämpfung so schwer ✂✂

machte. In einigen Kantonen muss ein Befall von Pharoameisen dem Gesundheitsamt gemeldet werden, da die Insekten auch Krankheiten übertragen.

Gut schrubben, luftdicht verpacken

Nach dem Gespräch mit Bettina Landau bin ich erleichtert: Bei den Besuchern in unserer Küche handelte sich nicht um Material- oder Hygieneschädlinge, sondern lediglich um verirrte Gartenameisen. Gegen sie hilft meist schon ein einmaliger Besuch der Schädlingsbekämpfer – oder aber eine gründliche Reinigung. «Schrubben Sie den Boden dort, wo die Ameisenstrecke durchführt, mit einem starken Mittel. So werden die Duftstoffe entfernt», rät mir die Expertin. Wenn man bereits Probleme mit Ameisen hatte, sei Sauberkeit sehr wichtig: Essbares sollte konsequent in Behältern mit Gummidichtung verpackt werden. Auf keinen Fall jedoch sollte man auf eigene Hand mit Gift agieren. Dadurch könnte auch an anderen Gartenbewohnern viel Schaden angerichtet werden.

Die Desinfecta AG versuche, Ameisen so «ökologisch verträglich» wie möglich zu beseitigen. Sie arbeitet mit Giftködern, die von den Arbeiterinnen aufgenommen und ins Nest gebracht werden, wo sie an die Larven und die Königin verfüttert werden. Erst wenn letztere stirbt, ist die Bekämpfung erfolgreich.

«Ganz ohne Gift ist eine Bekämpfung heute leider noch nicht möglich.»

Wichtig sei es, dass das Gift gezielt eingesetzt wird: Je mehr Ameisen das Mittel ins Nest bringen, desto höher die Erfolgchancen. Und so komme auch die restliche Natur nicht zu Schaden. Das Prozedere mag radikal klingen, gesteht Landau ein, jedoch: «Ganz ohne Gift ist eine Ameisenbekämpfung heute leider noch nicht möglich.» Ohnehin merke ich im Gespräch mit der Biologin deutlich: Bettina Landau ist fasziniert von den kleinen Tierchen. «Ameisen gibt es in einer unglaublichen Vielfalt, jede Art hat seine Besonderheit, jede Kolonie eine ökologische Nische gefunden», schwärmt sie, «dafür müssen wir Menschen Verständnis haben.»

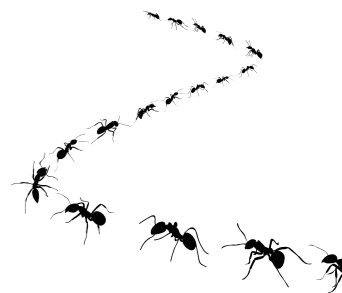
Wir gingen damals übrigens auf ganz eigene Weise gegen den Ameisenbefall vor: Durch langes Beobachten fanden wir die Eintrittspforte der Insekten: eine Fussleiste im Wohnzimmer. Ein wenig Silikonkitt und das Problem war gelöst. 🐾



Zentrale Player der Biodiversität

In unserem Ökosystem nehmen Ameisen viele wichtige Funktionen ein:

- **Schädlingsbekämpferinnen:** Ameisen ernähren sich nicht nur zuckerhaltig, sondern auch von Insekten. Sie jagen Pflanzen- und Baum-schädlinge. Ein grosses Volk vertilgt etwa 100 000 Insektenlarven pro Tag.
- **Aasverwertung:** Die Krabber essen auch Aas und helfen so beim Zersetzen von Kadavern. Das nützt der allgemeinen Gesundheit, da die toten Tiere ansonsten Krankheiten übertragen könnten.
- **Samenverbreiterinnen:** Ameisen krabbeln etwa an Schneeglöckchen hoch, hohlen dort einen Samen und tragen ihn Richtung Nest. Bleibt er liegen, wächst eine neue Blume.
- **Nahrungsquelle:** Sie sind eine wichtige Futterquelle für Insekten und Vögel. Letztere wälzen sich auch gerne in Ameisenhaufen: Dann spritzen die Waldameisen mit Säure, wodurch das Gefieder desinfiziert wird.



SCHON GEWUSST?

Ameisen leben nicht nur im Garten, sie bauen ihre Nester auch im Wald. Schweizweit gibt es 24 Arten Waldameisen – wie viele Kolonien und Insekten es tatsächlich sind, ist jedoch unbekannt. Zwar sind acht dieser Arten seit 1966 geschützt, gezählt oder erfasst wurden sie aber nie. Zumindest bisher nicht, denn: Aktuell laufen in mehreren Kantonen verschiedene Projekte zur Kartierung und Erfassung der Schweizer Waldameisen. Im Kanton Bern wird dieses Monitoring unter anderem von Biologin Isabelle Trees geleitet. Seit 2020 senden Bürgerinnen und Bürger Koordinaten und Fotos von Ameisenhaufen, die sie im Wald finden. Trees fährt dann los, um die Haufen ausfindig zu machen und einzelne Insekten einzusammeln. «Über 4500 Meldungen gingen bei uns ein, ungefähr 1250 Standorte konnten wir bisher aufsuchen und davon haben wir über 850 Nester inventarisiert», so die Gastwissenschaftlerin des Naturhistorischen Museums Bern. Und noch sei das Projekt lange nicht zu Ende: «Hilfe können wir nach wie vor gut gebrauchen!»

waldameisen.blog



Das Schweizer Schädlings-ABC

Bettwanzen

Lange Zeit war die Bettwanze in der Schweiz verschwunden. Dann entwickelte sie Resistenzen und kehrte zurück. Seit etwa zehn Jahren floriert der Schädling wieder: Die nachtaktiven Insekten nisten sich in unseren Matratzen ein und stechen uns nachts. Krankheiten übertragen sie zwar nicht, ihre Bisse können aber Juckreiz auslösen.

Papierfischchen

Sie ersetzen die Silberfischchen, für die es in unseren Wohnungen heute oft zu trocken ist. Papierfischchen finden sich oft in Bibliotheken oder Archiven, wo sie sich durch das Papier hindurchfressen. Gerade in Museen können sie verheerende Schäden anrichten.

Kakerlaken

Die Schaben sind Überlebenskünstler: Sie sind Allesfresser, passen sich schnell an und haben sich mittlerweile auf der ganzen Welt verbreitet. Über ihre Haut sowie den Speichel übertragen sie verschiedene Krankheiten, weshalb sie ein massives Risiko darstellen – insbesondere in sterilen Bereichen wie Krankenhäusern oder Altersheimen.

Ratten

Ursprünglich aus Asien stammend haben sich die Nager mittlerweile auch in der Schweiz etabliert. Sie hausen in Dachböden, Lagerhäusern, Scheunen oder in der Kanalisation. In Gebäuden können sie grossen Schaden anrichten: Sie nagen sich durchs Material, verschmutzen Lebensmittel und übertragen eine Menge Krankheiten.

Wespen

Die surrenden Insekten können nervig sein, sind aber selten schädlich. Nur zwei Arten, die in der Schweiz heimisch sind, haben es auf unsere Süssspeisen abgesehen. Solange ihre Nester nicht gestört werden und wir hektische Bewegungen vermeiden, sollte es nicht zu Problemen kommen. Und falls doch, können sie von Experten entfernt werden.